

„Das Volk will einmal frei athmen“

Weißenburg in den
Revolutionsjahren
1848/49



12. September – 4. Oktober 2023

Eine kleine Ausstellung des Fachbereichs Archiv- und Bibliothekswesen der Hochschule für den öffentlichen Dienst in Bayern, bearbeitet von Max Wagner

Öffnungszeiten:

Mo – Do 8.30 – 18.00 Uhr

Fr 8.30 – 13.30 Uhr

Am 3. Oktober geschlossen

Bayerisches Hauptstaatsarchiv

Schönfeldstraße 5

80539 München



Eintritt frei – www.gda.bayern.de

Impressum:

Hochschule für den öffentlichen Dienst in Bayern, Fachbereich Archiv- und Bibliothekswesen
Vorbereitungsdienst 2021/2024 für den Einstieg in der 3. Qualifikationsebene der Fachlaufbahn
Bildung und Wissenschaft, fachlicher Schwerpunkt Archivwesen

„Das Volk will einmal frei athmen“ – Weißenburg in den Revolutionsjahren 1848/49. Eine kleine
Ausstellung des Fachbereichs Archiv- und Bibliothekswesen der Hochschule für den öffentlichen
Dienst in Bayern, bearbeitet von Max Wagner

München, 12. September – 4. Oktober 2023

Titelbild: Kat.-Nr. 14 d

Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns 2023

Literatur:

Grit Arnscheidt, Mit Zorn und Eifer. Karikaturen aus der Revolution 1848/49. Der Bestand des Reiss-
Museums Mannheim, München-Berlin 1998.

Christoph Bachmann – Florian Sepp, Justiz (19./20. Jahrhundert). In: Historisches Lexikon Bayerns
www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Justiz (Aufruf vom 15.6.2022).

Heinrich Best – Wilhelm Weege, Biographisches Handbuch der Abgeordneten der Frankfurter
Nationalversammlung 1848/49, Düsseldorf 1998.

Wilhelm Bleek, Vormärz. Deutschlands Aufbruch in die Moderne 1815 – 1848, München 2019.

Friedrich Blendinger, Die erste Volkszählung in Weißenburg im Jahre 1688. In: Arbeitsgemeinschaft
Weißenburger Heimatforschung (Hrsg.), Uuizinburc Weißenburg 867 – 1967. Beiträge zur Stadt-
geschichte, Weißenburg 1967, S. 88 – 104.

Werner Karl Blessing, Gesichter einer Revolution – 1848/49 in Franken. In: Günter Dippold – Ulrich
Wirz (Hrsg.), Die Revolution von 1848/49 in Franken (Schriften zur Heimatpflege in Oberfranken /
Reihe 1, Geschichte und Museumswesen 2), Bayreuth 1998, S. 55 – 75.

Johann Caspar Bluntschli (hrsg. von Rudolf Seyerlen), Friedrich Rohmer's Leben und wissen-
schaftlicher Entwicklungsgang. Die Jahre 1814 – 1851, München 1892.

Jörg Bong, Die Flamme der Freiheit. Die deutsche Revolution von 1848/49, Köln 2022.

Manfred Botzenhart, Deutscher Parlamentarismus in der Revolutionszeit 1848 – 1850 (Handbuch der
Geschichte des deutschen Parlamentarismus 13), Düsseldorf 1977.

Peter Fassel (Texte), Die Revolution von 1848/49 in Bayerisch-Schwaben. Dokumentation der Wan-
derausstellung der Heimatpflege des Bezirks Schwaben, Augsburg 1998.

Henry A. Gemery, Symposium on the Demographic History of the Philadelphia Region, 1600 – 1860.
In: Disarray in the Historical Record. Estimates of Immigration to the United States, 1700 – 1860.
Proceedings of the American Philosophical Society, 133(2), S. 123 – 127.

Dieter Hein, Die Revolution von 1848/49, 6. Aufl., München 2019.

Hanns Hubert Hofmann, Fallstudie Weißenburg-Gunzenhausen (Bayern). Teil I: Darstellung.
Behördliche Raumorganisation seit 1800, Grundstudie 1/I (Veröffentlichungen der Akademie für Raum-
forschung und Landesplanung Hannover / Beiträge 11), Hannover 1977.

Reiner Kammerl, 200 Jahre Städtisches Forstamt Weißenburg i. Bay. In: villa nostra – Weißenburger
Blätter 2/2022, S. 5 – 15.

Stefan Kestler – Kai Uwe Tapken, Bamberg und die Revolution 1848/49. Ein Beitrag zur Geschichte
der deutschen Freiheitsbewegung im Franken der Vormärzzeit. In: Bamberg und die Revolution von
1848/49. Begleitband zur Ausstellung Bamberg und die Revolution von 1848/49 (Veröffentlichungen
des Stadtarchivs Bamberg 7), Bamberg 1998, S. 9–91.

Ulrich Klinkert, Revolution in der Provinz. Kaufbeuren in den Jahren 1848 und 1849 (Kaufbeurer
Schriftenreihe 4), Thalhofen 2004.

Dietrich O.A. Klose – Franziska Jungmann-Stadler, *Königlich Bayerisches Geld. Zahlungsmittel und Finanzen im Königreich Bayern 1806 – 1918*, München 2006.

Edeltraud Loos, „Behufs der Bestimmung des im Bezirk herrschenden Kulturgrades ...“. Die Physikatsberichte in der Mitte des 19. Jahrhunderts als Beitrag zur Sozial- und Kulturgeschichte Mittelfrankens (Mittelfränkische Studien 13), Ansbach 1999.

Neil MacGregor, *Deutschland. Erinnerungen einer Nation*, München 2015.

Josef Nussbaumer unter Mitarbeit von Guido Rüthemann, *Hungernde, Unwetter und Kannibalen (Gewalt. Macht. Hunger – Schwere Hungerkrisen, Teil II Chroniken)*, Innsbruck 2004.

Wolfgang Piereth, „Mitten im Holze aus Mangel an Holz kaum eine Suppe kochen können“. Staatliche Forstpolitik und städtische Holzversorgung im vormärzlichen Bayern. In: Wolfram Siemann – Nils Freytag – Wolfgang Piereth (Hrsg.), *Städtische Holzversorgung. Machtpolitik, Armenfürsorge und Umweltkonflikte in Bayern und Österreich (1750 – 1850)* (Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte / Beiheft / Reihe B; 22), München 2002, S. 141 – 154.

Carl von Prantl, Rohmer, Friedrich. In: *Allgemeine Deutsche Biographie*, hrsg. von der Hist. Kommission bei der Bayer. Akademie der Wissenschaften, Band 29 (1889), S. 57 – 58.

Gerhard Prinz – Karl Weiler, *Die Bevölkerung. In: Weissenburg i. Bay. 1850 – 1900 – 1950. Eine Gemeinschaftsarbeit, erstellt an der Oberrealschule mit Gymnasium, Weissenburg i. Bay. Angeregt, geleitet und überarbeitet von Otto Lehovec*, Weissenburg 1960, S. 7 – 12.

Hermann Reiter, *Die Revolution von 1848/49 in Bayern*, Bonn 1999.

Inge Schlieper, *Wurzeln der Demokratie in der deutschen Geschichte*, Bonn u.a. 1967.

Reinhard Schwirzer, *Die Weissenburger Kirchweih von 1859 in New York. Bemerkungen zur Weissenburger Auswanderung in der Mitte des 19. Jahrhunderts nach Nordamerika*. In: *villa nostra – Weissenburger Blätter* 3/1999, S. 5 – 20.

Manfred Treml, *Königreich Bayern (1806 – 1918)*. In: Manfred Treml (Koord.), *Geschichte des modernen Bayern. Königreich und Freistaat (Ausgabe der Bayerischen Landeszentrale für Politische Bildungsarbeit)*, München 2020, S. 15 – 185.

Gedruckte Quellen:

Zweiter Bundesbeschluss über die Wahl der Deutschen Nationalversammlung vom 7. April 1848, <http://www.verfassungen.de/de06-66/wahlbeschluss48.htm> (Aufruf vom 27.11.2022).

Ungedruckte Quellen:

Stadtarchiv Weissenburg i. Bay.

Auswanderungsgesuch des Matthias Schilfarth, Zentralregistratur Rep. III 553/9.

Bauantrag zum Einbau einer Dampfmaschine, Zentralregistratur Rep. III 1092/10, S. 295; Rep. III 1092/11, S. 82.

Bauantrag zur Errichtung einer Tuchfabrik als Anbau an ein Wohnhaus, Zentralregistratur Rep. III 1093, S. 74 – 77.

Brief von Ch. Werner, 1848, Sammlung. I. 14.103.

Chronik Staudinger-Berger, Band 3, 1846 – 1891, Sammlung. I.1.6.3.

Georg Sebald: Aufruf an alle Bauern in Bayern, Weissenburg 1848, Sammlung 8.172.

Magistratsrats-Protokolle 1847–1848, B26/12.

Wochenblatt der Stadt Weissenburg, Jahrgänge 1819–1860.

Staatsarchiv Nürnberg

Handhabung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit im Landgericht Weissenburg, 1848–1864, RegMFr (Abg. 1968) II, 143.



Die Ludwigshöhe .



Die Festung Wülzburg .



Das Schloß zu Ellingen .



Der Bühler'sche Sommerkeller .

Einführung

1. Über die Ausstellung

Die 1840er-Jahre waren eine unruhige Zeit für Europa. Bevölkerungswachstum, Migration, Kriegsangst, wirtschaftlicher Umbruch, Teuerung, Nationalismus und politische Repression sind nur einige Aspekte dieses Jahrzehnts. Am Ende der Dekade entluden sich die Spannungen in vielen Teilen des Kontinents in Revolutionen. Das heutige Bild der Revolutionen von 1848/49 wird maßgeblich durch die Ereignisse in den europäischen Großstädten wie Paris, Berlin oder Wien geprägt. Dabei spürte man die Verwerfungen dieser Umbruchszeit an der Peripherie mindestens ebenso stark wie in den Zentren. „Überall verlangt man Reform und Entfernung der Minister, den[n] das Volk will einmal frei athmen und in keiner solchen Knechtschaft mehr bleiben“, kommentierte der Weißenburger Chronist Karl Staudinger im März 1848 die Neuigkeiten der sich rasch über weite Teile Europas ausbreitenden revolutionären Erhebungen.¹ Man beteiligte sich auch abseits der großen Städte mit Volksversammlungen und Wahlen an der politischen Willensbildung, nahm Anteil an Erfolgen und Misserfolgen der Revolutionsjahre.

Die kleine Ausstellung veranschaulicht anhand ausgewählter Objekte die Revolution von 1848/49 mit den vorangehenden Krisenjahren, ihrem Verlauf und den Folgen am Beispiel der mittelfränkischen Stadt Weißenburg. Der Großteil der Objekte stammt aus verschiedenen Beständen des Stadtarchivs Weißenburg. Ergänzt werden die Exponate durch einzelne Archivalien aus dem Staatsarchiv Nürnberg und dem Landesarchiv Hessen, Abt. Hessisches Staatsarchiv Darmstadt sowie je einem Objekt aus den Weißenburger Museen und der Stuttgarter Staatsgalerie.

2. Umbruchs- und Krisenzeit

Das 19. Jahrhundert war von einem starken Bevölkerungswachstum geprägt. Auch in Weißenburg erhöhte sich die Einwohnerzahl von 3.312 am Anfang des Jahrhunderts auf 4.628 im Jahr 1850.² Der Bevölkerungszuwachs überstieg den Bedarf an Arbeitskräften in den traditionellen handwerklichen und agrarischen Wirtschaftsformen. Zwar gab es in einzelnen Regionen des deutschsprachigen Raums bereits erste Fabriken, doch die Industrielle Revolution hatte noch nicht die Dynamik und den Arbeitskräftebedarf späterer Jahrzehnte erreicht. In Weißenburg existierten seit 1834 mit der Pflaumer'schen Textilfabrik vor den Toren der Stadt erste Anzeichen wirtschaftlicher Modernisierung (Kat.-Nr. 1). Langsam, aber sicher erfassten die technischen Neuerungen auch den ländlichen Raum. Vor allem im Vergleich mit England zeigte sich aber immer noch ein erheblicher Innovationsbedarf der heimischen Wirtschaft. Zwischen 1825 und 1848 sank das Realeinkommen der Handwerker um etwa ein Viertel.³ Die Verelendung weiter Teile der Bevölkerung, auch „Pauperismus“ genannt, war die Folge.

Erschwerend kamen in den 1840er-Jahren Missernten und eine neuartige Pflanzenkrankheit hinzu, welche eine enorme Preissteigerung bei den Grundnahrungsmitteln verursachten und in der „letzten Hungerkrise Mitteleuropas“⁴ gipfelten. Seit dem 18. Jahrhundert konnten die Erträge in der Landwirtschaft durch verschiedene Innovationen wie die Fruchtfolge und die Einführung der Stallhaltung gesteigert werden. Die höheren Erträge übertrafen jedoch nicht den durch das Bevölkerungswachstum gesteigerten Nahrungsmittelbedarf, so dass die Versorgung weiterhin unsicher war. Es blieb bei einer Feststellung, die für die gesamte vorindustrielle Zeit Geltung hatte: Zwei schlechte Ernten in Folge lösten meist eine Hungersnot aus.⁵ In den 1840er-Jahren – vor allem zwischen 1843 und 1846 – sorgte eine ungünstige Witterung für Ernteeinbrüche und einen Anstieg der Getreidepreise (Kat.-Nr. 2). Zu allem Überfluss verbreitete sich in diesen Jahren ein aus Amerika eingeschleppter Pilz, der große Teile der Kartoffelernte vernichtete.

¹ Stadtarchiv Weißenburg i. Bay., Sammlung. I.1.6.3: Chronik Staudinger-Berger III, 1848, S. 18.

² Blendinger, hier: S. 104. – Prinz-Weiler, hier: S. 8.

³ Fassl, S. 6.

⁴ Blessing, hier: S. 60.

⁵ Nussbaumer, S. 12.

Die in Weißenburg 1845 erstmalig erwähnte Kartoffelkrankheit verschärfte den Nahrungsmittelengpass – gerade für die ärmsten Teile der Bevölkerung – noch weiter. Eine von der St. Andreas Pfarrei initiierte wöchentliche Brotabgabe verschaffte bedürftigen Familien etwas Linderung. Teuerung und allgemeiner Mangel sorgten in den 1840er-Jahren für hunderte örtliche Revolten, in Weißenburg blieb es bei Drohungen (Kat.-Nr. 3). Erst das Jahr 1847 zeichnete sich wieder durch eine gute Getreideernte aus, sodass die drängendste Not der Bevölkerung gelindert wurde.

An den grundlegenden Missständen hatte sich jedoch nichts geändert, denn auch politisch waren die Zeiten düster. Ein halbes Jahrhundert nach der Französischen Revolution gab es fast überall in Europa immer noch Monarchien. Moderne Nationalstaaten hatten sich noch nicht überall in Europa etabliert. So bestanden z.B. Deutschland und Italien Mitte des 19. Jahrhunderts aus einer Vielzahl kleinerer Fürstentümer und Königreiche. Andere Länder wie Polen hatten überhaupt keine eigenständige Staatlichkeit. Statt eines geeinten Deutschlands existierte mit dem „Deutschen Bund“ nur ein loser Zusammenschluss deutscher Staaten und Städte. Der Bund hatte vor allem zwei Ziele: die Verteidigung der Mitglieder gegen eine Bedrohung durch andere Staaten von Außen und die Zusammenarbeit bei der Unterdrückung von Revolutionen von Innen. Der österreichische Staatskanzler Fürst Klemens von Metternich nutzte den Bund zur Verbreitung seiner „Restaurationspolitik“. Bei dieser stand das „monarchische Prinzip“ im Mittelpunkt, laut dem alle Macht im Staate vom Fürsten ausgehen sollte.⁶

Die wirtschaftlich und politisch schwierigen Zeiten bewogen viele Europäer zur Auswanderung nach Amerika. Vor allem die Vereinigten Staaten waren ein Sehnsuchtsort vieler, auch wenn die Auswanderungsbestimmungen bisweilen restriktiv waren (Kat.-Nr. 4).

3. Das Revolutionsjahr 1848 und Weißenburg

Der Höhepunkt der Nahrungsmittelkrise war im Herbst des Jahres 1847 überschritten. Vor allem in den Großstädten wie Paris garte die soziale und politische Situation dennoch weiter. Ab dem 21. Februar 1848 entwickelten sich Proteste gegen das französische Wahlrecht in Paris zu einer Revolution, die zum Sturz des Königs Louis Philippe führte. Ende Februar 1848 lösten Berichte über diese Ereignisse von Baden ausgehend Revolutionen im gesamten Deutschen Bund aus. In Bayern wurde der Unmut über die Herrschaft von Ludwig I. zusätzlich durch eine Affäre des 60-jährigen bayerischen Königs mit der um 34 Jahre jüngeren Tänzerin Lola Montez (Kat.-Nr. 14 b.) angefacht. Während ein untreuer König an sich nichts Ungewöhnliches war, störte sich das Volk vor allem an der politischen Einflussnahme und dem selbstbewussten Auftreten der Mätresse. So kam es bereits im Februar 1848 in München zu Unruhen gegen die Anwesenheit der in den Grafenstand erhobenen Tänzerin. Die allgemeine Stimmung im Februar 1848 in München wurde durch die Nachricht über die Revolution in Frankreich noch weiter angeheizt. Am 4. März bewaffnete sich die Münchner Bevölkerung durch den Sturm auf das Zeughaus. Zwei Tage später kündigte der König in seiner Märzproklamation weitgehende Zugeständnisse an sein Volk an (Kat.-Nr. 5). Die Wende kam zu spät, unter dem Eindruck neuerlicher Unruhen entschloss sich Ludwig I. am 20. März zur Abdankung, auf ihn folgte sein Sohn als König Maximilian II. Joseph.

Während die Proteste im März 1848 in Bayern weitgehend unblutig verliefen, brachen andernorts heftige Kämpfe zwischen Demonstranten und dem Militär aus, z. B. in Wien und Berlin. Durch die Presse und Briefe war man auch im kleinen Weißenburg über derartige Ereignisse informiert (Kat.-Nr. 8).

In Weißenburg selbst war die Lage nach der guten Ernte im vorherigen Jahr zu Anfang des Jahres 1848 zwar etwas entschärft, einige Forderungen gab es trotzdem: So versammelten sich am 15. März im „Honauersgarten“ (Kat.-Nr. 6) an der heutigen Nürnberger Straße ca. 300 Bürger, um sich über die aktuellen Entwicklungen zu beraten. Ergebnis war ein Forderungskatalog, wie er in vielen Orten der Zeit unter dem Oberbegriff „Märzforderungen“ verfasst wurde. Nach Berichten über Ausschreitungen in vielen Orten Bayerns beschloss der Magistratsrat am 17. März zusätzliche Patrouillen der Landwehr und die Aufstellung eines Freikorps.⁷

⁶ Fassl, S. 6.

⁷ Stadtarchiv Weißenburg i. Bay., B26/120 (Magistratsrats-Protokolle 1847–1848), Nr. 189 vom 17.3.1848.

Die Freiwilligen des Korps versammelten sich nicht unter den königlich-bayerischen Farben, auch nicht unter dem alten reichsstädtischen Weißenburger Banner, sondern unter den Farben der gesamtdeutschen Einheits- und Freiheitsbewegung: Schwarz-Rot-Gold (Kat.-Nr. 11).

Die Sorge um die öffentliche Sicherheit war nicht unbegründet, selbst im nahen Gunzenhausen war es zu tumultartigen Ausschreitungen gekommen. Eine aufgebrachte Menge aus Tagelöhnern, Gesellen, Eisenbahnarbeitern und „Frauen aus der Unterschicht“ hatte vor dem dortigen Forstamt die freie Nutzung des Waldes gefordert und die Fenster eingeworfen.⁸ Die Menge zog anschließend lärmend durch die Stadt und konnte erst um Mitternacht vom Bürgermilitär zerstreut werden. Tags darauf rückten Ulanen in die Stadt ein und wurden zur nachdrücklichen Befriedung einquartiert.

4. Der Weißenburger Stadtwald als Kristallisationspunkt

Erst am 31. März – zwei Wochen nach der Versammlung im Honauersgarten – wurden im Magistratsrat die Weißenburger Märzforderungen diskutiert. Auffällig ist, dass sich neun der insgesamt sechzehn Punkte auf den örtlichen Stadtwald bezogen (Kat.-Nr. 10). Der Wald war nicht nur in Weißenburg und Gunzenhausen Kristallisationspunkt für die Unzufriedenheit der Bevölkerung.

In den schwäbischen Orten Irsee und Frankenhofen wurden im Zuge der Revolution von 1848 jeweils die staatlichen Revierförster unter Anwendung bzw. Androhung von Gewalt von der aufgebrachten Bevölkerung vertrieben.⁹ Seit jeher waren die Waldnutzungsrechte eines der zentralen Konfliktfelder in der Beziehung zwischen Volk und Obrigkeit. In Weißenburg wie in ganz Bayern wurde im 19. Jahrhundert häufig der „Waldfrevel“¹⁰ – das widerrechtliche Aneignen der Ressourcen des Waldes – beklagt. Hinter dem Holzdiebstahl steckte häufig elementarste Not. Holz war in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts immer noch einer der wichtigsten Energieträger und wurde wegen des Bevölkerungswachstums und des Energiebedarfs der einsetzenden Industrialisierung immer knapper. Zwischen 1830 und 1840 stieg der Preis für Holz in Mittelfranken um 64%, umso verständlicher ist es, dass die Einwohner Weißenburgs vom großen Holzvorrat des Stadtwaldes profitieren wollten.¹¹ Dieses und die anderen Anliegen wurden vom Stadtmagistrat unter dem amtierenden Bürgermeister Karl Castner ernst genommen. Castner kam so seinem Versprechen nach „alles zu thun was nur in seiner Macht steht“¹², das er bei der Versammlung im Honauersgarten gegeben hatte. Auch bei der Wahl für das Parlament in der Frankfurter Paulskirche wirkte Karl Castner als Wahlmann mit.

5. Die Wahl des regionalen Abgeordneten für die Frankfurter Nationalversammlung

Die Einrichtung einer gewählten gesamtdeutschen Volksversammlung war eine der zentralen Forderungen der Revolution von 1848. Vorbereitet wurde die Wahl durch einen am 7. April 1848 erlassenen Bundesbeschluss. Dieser erklärte sämtliche „volljährige, selbstständige Staatsangehörige“¹³ des Deutschen Bundes für wahlberechtigt und wählbar. Zwar waren nach damaligem Verständnis Frauen weiterhin von der Wahl ausgeschlossen, es handelte sich aber trotzdem um einen wichtigen Schritt in Richtung allgemeiner und freier Wahlen, denn das Wahlrecht war nicht an Besitz und Standeszugehörigkeit geknüpft. Tagungsort des zu wählenden Parlaments sollte die Paulskirche in Frankfurt am Main sein.

Die genauen Modalitäten der Wahl ließ der Bundesbeschluss offen. Während man in den meisten Territorien erst ab 25 Jahren zur Wahl zugelassen war, wurde die Altersgrenze in Bayern auf 21 Jahre festgelegt. In Bayern galt jeder, der eine direkte Staatssteuer zahlte, als „selbstständig“, so dass auch einfache Arbeiter und Tagelöhner zugelassen waren. Ausgeschlossen blieben z.B. Arbeitslose, Studenten und Söhne, die noch im Haushalt der Eltern versorgt wurden.¹⁴

⁸ Blessing, S. 69.

⁹ Klinkert, S. 56 f.

¹⁰ Kammerl, hier: S. 10.

¹¹ Piereth, hier: S. 143.

¹² Stadtarchiv Weißenburg i. Bay., Sammlung. I.1.6.3: Chronik Staudinger-Berger III, 1848, S. 18.

¹³ Zweiter Bundesbeschluss über die Wahl der Deutschen Nationalversammlung vom 7. April 1848, <http://www.verfassungen.de/de06-66/wahlbeschluss48.htm> (Aufruf vom 27.11.2022).

¹⁴ Botzenhart, S. 144.

Ebenso nicht zugelassen waren Vorbestrafte, wobei politische Vergehen ausgenommen waren. In Bayern wurde – wie in den meisten größeren Staaten des Bundes – eine indirekte Wahl vorgenommen. Dieses Vorgehen sorgte nicht nur für eine leichtere Durchführbarkeit der Wahl, sondern begünstigte auch die Wahl etablierter und angesehener Personen im Gegensatz zu einfachen Arbeitern. Je 500 Einwohner sollte ein Wahlmann bestimmt werden. Dementsprechend wurden am 17. April bei einer Urwahl auf dem Rathaus insgesamt neun Wahlmänner bestimmt. Neben Bürgermeister Castner waren es die Magistratsräte Rupprecht und Bayer, der Buchdruckereibesitzer Meyer, Tressenfabrikant Troeltsch, Tuchfabrikant Mack, Zeugmacher Strunz, Hofbesitzer Sebald und Kaufmann Staudinger.¹⁵ Letzterer stammte aus derselben Familie wie der Verfasser der gleichnamigen Weißenburger Chronik. Es handelte sich bei den Wahlmännern um drei Vertreter der städtischen obersten Verwaltungsebene, vier Unternehmer, einen Handwerker und einen Landwirt. Letzterer war Georg Sebald, ein politisch aktiver Hofbesitzer. Die Wahlmänner fanden sich am 28. April in Ellingen zur Abstimmung ein. Neben den Deputierten Weißenburgs und des Ellinger Herrschaftsgerichts waren noch die Wahlmänner aus den Ämtern Heidenheim, Gunzenhausen und Pleinfeld anwesend. Diese Ämter bildeten einen der insgesamt acht Wahlkreise Mittelfrankens.

Unter den Bewerbern für die Vertretung des Wahlkreises bei der Frankfurter Nationalversammlung befand sich mit Friedrich Rohmer (Kat.-Nr. 12) zunächst auch ein prominenter gebürtiger Weißenburger. Der streitbare Publizist Rohmer traf Anfang März wichtige Vertreter der Regierung König Ludwigs I., darunter auch den König selbst. Er soll auch den Anstoß für die Veröffentlichung der königlichen Proklamation vom 6. März gegeben haben.¹⁶ Den Entwurf des Weißenburgers lehnte der König jedoch ab, er folgte dem Vorschlag des Ministerrats. Rohmers Kandidatur war im revolutionär gestimmten Frühling 1848 durch seine Nähe zum alten System und sein vehementes Eintreten für das monarchische Prinzip zur Aussichtslosigkeit verdammt. Er erklärte daher bereits vor der Wahl seinen Verzicht auf die Kandidatur.¹⁷

Die Wahlmänner in Ellingen entschieden sich bei ihrer ersten Wahl mit dem Oberkonsistorial-Präsidenten Arnold für einen ranghohen evangelischen Pfarrer. Arnold lehnte seine Kür am 3. Mai im Weißenburger Wochenblatt ab, da er fand, dass gerade die derzeitigen religiös unruhigen Zeiten die „ungeschwächte Kraft des kgl Oberkonsistoriums“ und damit seine ungeteilte Aufmerksamkeit erforderten.¹⁸ In weiser Voraussicht hatten die Wahlmänner jedoch mit Prof. Wilhelm Stahl einen Ersatzmann gewählt (Kat.-Nr. 13).

6. Pressefreiheit

Mit der Entsendung eines Professors zur Nationalversammlung in Frankfurt lag der Weißenburger Wahlkreis im Trend. 550 der 830 Abgeordneten in der Paulskirche waren Akademiker, darunter 49 Professoren.¹⁹ Ein Umstand, der in Karikaturen gerne aufgegriffen wurde (Kat.-Nr. 14 a). Gerade in den Großstädten blühte die Presselandschaft – von der Zensur entfesselt – auf (Kat.-Nr. 14 b – c). Auch im lokalen Weißenburger Wochenblatt erschienen bisweilen Meinungsbeiträge zum Thema der Revolution. Es handelte sich dabei meist um Artikel, die bereits vorher in größeren Zeitungen abgedruckt worden waren. Zwischen Mai und Juni 1848 wurde beispielsweise in einem mehrteiligen Artikel vor dem „Unheil der Zerstörungswuth“ und den katastrophalen wirtschaftlichen Folgen der Revolution gewarnt.²⁰ Dieser Beitrag war zuerst in einer Zeitung eines Kölner Gewerbevereins veröffentlicht worden. Neben der periodisch erscheinenden Presse bildeten auch Flugblätter und mehrseitige Flugschriften ein wichtiges Medium zur Verbreitung revolutionärer Ideen (Kat.-Nr. 9).

¹⁵ Stadtarchiv Weißenburg i. Bay., Sammlung. I.1.6.3: Chronik Staudinger-Berger III, 1848, S. 21.

¹⁶ Bluntschli, S. 501–508.

¹⁷ Bluntschli, S. 518–525.

¹⁸ Wochenblatt der Stadt Weißenburg Nr. 18/1848, 3.5.1848, S. 70.

¹⁹ Schlieper, S. 183.

²⁰ Wochenblatt der Stadt Weißenburg Nr. 22/1848, 31.5.1848, Beilage: S. 1.

7. Scheitern des großen Ziels

Im März 1848 wirkte eine gesamteuropäische Bewegung vom gehobenen Bürgertum über die städtischen Unterschichten bis zur Landbevölkerung, von gemäßigten Liberalen bis zu radikalen Demokraten zusammen. Das gemeinsame Vorgehen der verschiedenen Akteure sorgte für die schnellen Anfangserfolge der Revolution.²¹ Im Laufe des Jahres 1848 zerbrach diese Konstellation. Die Monarchen gingen zum Gegenschlag über. Mit der Kapitulation der letzten demokratischen Aufständischen in der badischen Festung Rastatt im Juli 1849 gegenüber preußischen Truppen endete die Revolution. „Die Reaktion ist siegreich“ wurde in einem Beitrag des Weißenburger Wochenblattes festgestellt (Kat.-Nr. 15).²²

Das große Ziel der Revolution von 1848/49, eine geeinte deutsche Republik zu schaffen, erfüllte sich nicht. Im April 1849 hatte die Mehrheit der Abgeordneten der Nationalversammlung – darunter auch der Vertreter des Weißenburger Wahlkreises – den preußischen König Friedrich IV. zum Kaiser eines geeinten Deutschlands gewählt. Der König lehnte die Kaiserwürde unter diesen Umständen ab, er sah seine Legitimation als gottgegeben und wollte eine Krone nicht vom Volk oder dessen Vertretern annehmen.

Ein daraufhin von Preußen initiiertes Versuchs, die deutsche Einigung unter eigener Führung zu erzwingen, endete mit der Herbstkrise von 1850 beinahe in einem Krieg mit Österreich. Durch die Rückkehr zum vorrevolutionären Modell des Bundes wurde ein Krieg zwischen Preußen und Österreich fürs erste abgewendet. Eine gesamtdeutsche Republik rückte zunächst wieder in die Ferne und sollte erst mit der Weimarer Republik im 20. Jahrhundert erreicht werden. Als Wegmarke für die Entwicklung Deutschlands zur Demokratie kommt der Revolution trotzdem ein wichtiger Platz zu. Erstmals wurden durch die Revolution breite Bevölkerungsschichten politisiert, die deutsche Arbeiterbewegung gewann an Zuspruch. Nach der Lockerung der Vereinigungsfreiheit blühte das Vereinswesen im ganzen Land auf (Kat.-Nr. 16).

Die Frankfurter Paulskirche als Ort des Revolutionsparlaments gilt heute als ein „Schlüsselort der deutschen Demokratiegeschichte“ und soll daher von der Bundesregierung zu einem „nationalen Erinnerungs- und Lernort“ ausgebaut werden.²³ Im Kleineren bewirkte die Revolution jedoch auch unmittelbare und spürbare Reformen für die Menschen in Bayern und Weißenburg.

8. Folgen und Erfolge der Revolution 1848/1849

Neben der Lockerung der Pressezensur und der Bedeutung für die demokratische Erinnerungskultur betrafen wichtige Erfolge der Revolution in Bayern die Justiz. Noch im Revolutionsjahr wurde der privilegierte Gerichtsstand aufgehoben. Dieser hatte es Adeligen bis dahin ermöglicht, vor besonderen Gerichten zu klagen bzw. angeklagt zu werden. Auch wurden die Herrschaftsgerichte abgeschafft, die adeligen Gutsherrn die erstinstanzliche Rechtsprechung in ihren Gerichtsbezirken ermöglichte. In der Gegend um Weißenburg betraf dies die Herrschaftsgerichte Pappenheim und Ellingen unter Vorsitz des Grafen bzw. Fürsten. Daneben wurde mit der Einführung der Schwurgerichte dem Gedanken der Rechtsprechung im Namen des Volkes Rechnung getragen. In Weißenburg erfolgte die Einsetzung der Schwurgerichte 1849 mit der Wahl fünf angesehener Bürger zu Geschworenen. Es handelte sich um Friedrich Haas (Apotheker), Karl Lutz (Arzt), Friedrich Meyer (Buchdrucker), Konrad Rupprecht (Kaufmann) und Friedrich Troeltsch (Fabrikant).

²¹ Hein, S. 84.

²² Wochenblatt der Stadt Weißenburg Nr. 34/1849, 22.8.1849, S. 138.

²³ Bundesregierung: Paulskirche wird nationaler Erinnerungsort. Grütters: Mehr Demokratiegeschichte wagen, veröffentlicht am 13.11.2021 (www.bundesregierung.de/breg-de/bundesregierung/bundeskanzleramt/gruetters Aufruf vom 13.6.2022).

Als letzte weitreichende Justizreform ist die endgültige Trennung zwischen Judikative und Exekutive zu nennen. Die Gewaltenteilung war zwar bereits in der Bayerischen Verfassung 1818 festgeschrieben worden, auf der untersten Ebene jedoch noch nicht vollzogen. Hier existierten in Bayern nur Landgerichte (älterer Ordnung), die Verwaltungsaufgaben ähnlich der heutigen Landratsämter ausübten und gleichzeitig Gerichte mit Befugnissen vergleichbar der heutigen Amtsgerichte waren. Die Trennung der Gewalten erfolgte durch die Schaffung der Bezirksämter (ab 1938: Landratsämter), die erstinstanzlichen Gerichte behielten zunächst den Namen Landgerichte bei (ab 1877/1879: Amtsgerichte). Die Umsetzung der in der Revolution 1848/49 erkämpften Justizreformen dauerte bis 1861.²⁴

Deutlich schneller wurden Forderungen der Weißenburger Bürger bezüglich des Waldes verwirklicht. So wurde noch 1848 die Laubstreu-Abgabe neu geregelt. Das Laub hatte eine wichtige Funktion als Einstreu für die damals weitverbreitete Kleintierhaltung, und fortan sollte jeder Weißenburger Bürger jährlich eine Fuhre davon erhalten. Das übrige Laub sollte verkauft werden und der Ertrag der städtischen Kämmerei zugutekommen. Die Nachricht über die Durchsetzung dieser Forderung erregte Ende September 1848 bei den Weißenburgern eine „freudige Sensation“.²⁵ Mit der Erlangung der Jagdrechte im Stadtwald durch die Stadt, vom Pappenheimer Grafen und dem Ellinger Fürsten von Wrede, erfüllte sich ein weiterer Herzenswunsch vieler Weißenburger. Die Stadt ermöglichte jedem Bürger, „welcher Lust zur Jagd hatte“, gegen Zahlung von einem Gulden den Erwerb einer Jagdkarte (Kat.-Nr. 17) für dieses Waldgebiet. Wichtige Forderungen zum Stadtwald waren erfüllt und der Bierpreis pendelte sich wieder auf Vorkrisenniveau ein. So konnte sich der Weißenburger beschwichtigt seiner Lieblingsbeschäftigung – „dem Besuche seiner benachbarten [Bier-] Keller“²⁶ – widmen (Kat.-Nr. 18).

²⁴ Hofmann, S. 33.

²⁵ Stadtarchiv Weißenburg i. Bay., Sammlung. I.1.6.3: Chronik Staudinger-Berger III, 1848, S. 34 f.

²⁶ Loos, S. 345..

Exponate

1 Eine Kleinstadt zwischen Vergangenheit und Aufbruch

Souvenirblatt Weißenburgs mit Gesamtansicht und acht Details, 1849

Die Ansicht zeigt Weißenburg knapp 50 Jahre nach dem Ende des Alten Reiches und dem Verlust der herausgehobenen Position einer Reichsstadt wie in der Zeit stehengeblieben. Die Stadt ist kaum über ihre mittelalterliche Befestigung hinausgewachsen. Auch in den Einzelansichten sieht man hauptsächlich Gebäude aus der reichsstädtischen Vergangenheit. Ein zaghaftes Zeichen der Modernisierung ist die Pflaumer'sche Fabrik.

Die Tuchfabrik wurde 1834 als erster größerer Betrieb außerhalb der Stadtmauer errichtet. 1847 wurde dort mit der Inbetriebnahme der ersten Dampfmaschine der Stadt eine weitere spektakuläre Neuerung eingeführt. Der Schornstein vor der Stadtmauer war ein Symbol des Fortschritts, aber auch des Umbruchs. Die beginnende Industrialisierung stürzte viele nach althergebrachten Methoden arbeitende Handwerker in eine wirtschaftliche Misere.

Stahlstich von Ch. Müller, 32 x 41,4 cm, Stadtarchiv Weißenburg, PIS 43.



Kat.-Nr. 1 (Ausschnitt)

2 Die letzte vorindustrielle Hungerkrise Mitteleuropas

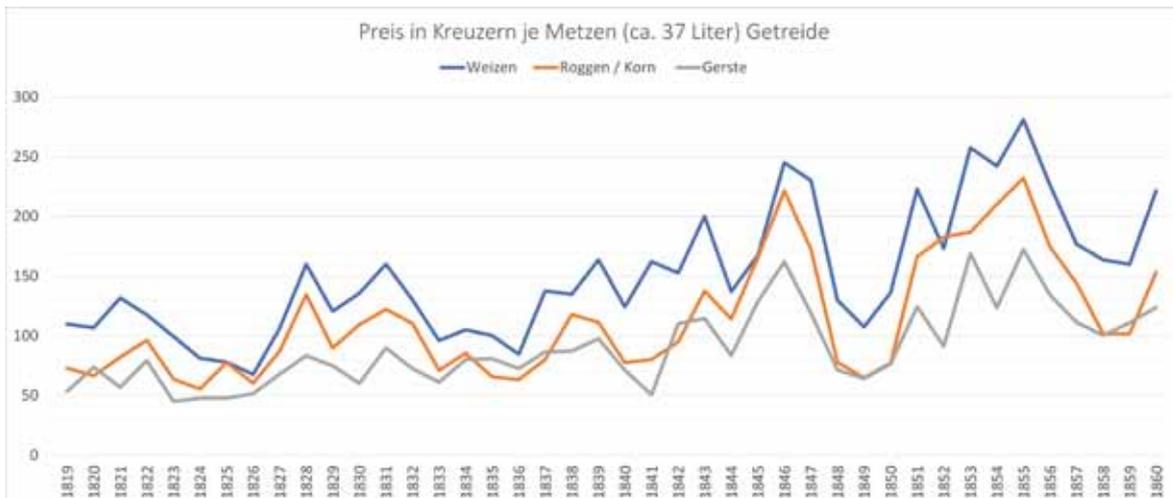
- a) Preisentwicklung verschiedener Getreidesorten, 1819–1860
- b) Preisentwicklung ausgewählter Nahrungsmittel, 1836–1850

Mitte der 1840er-Jahre verschlimmerte sich die soziale Lage durch Missernten. Der Preis für den Metzen Getreide verdoppelte sich nahezu. Dementsprechend stieg der Brotpreis auf 5 Kreuzer (kr) pro Pfund im Jahr 1846. Die Maß Bier verteuerte sich von 1842 bis 1844 um 50% auf 6 kr. Der Tagesverdienst eines Zimmerers lag in diesen Jahren bei etwa 40 kr, der eines Tagelöhners bei 24–30 kr. Der „rechtskundige Bürgermeister“ von Weißenburg erhielt hingegen 83 Gulden (4.980 kr) pro Monat.

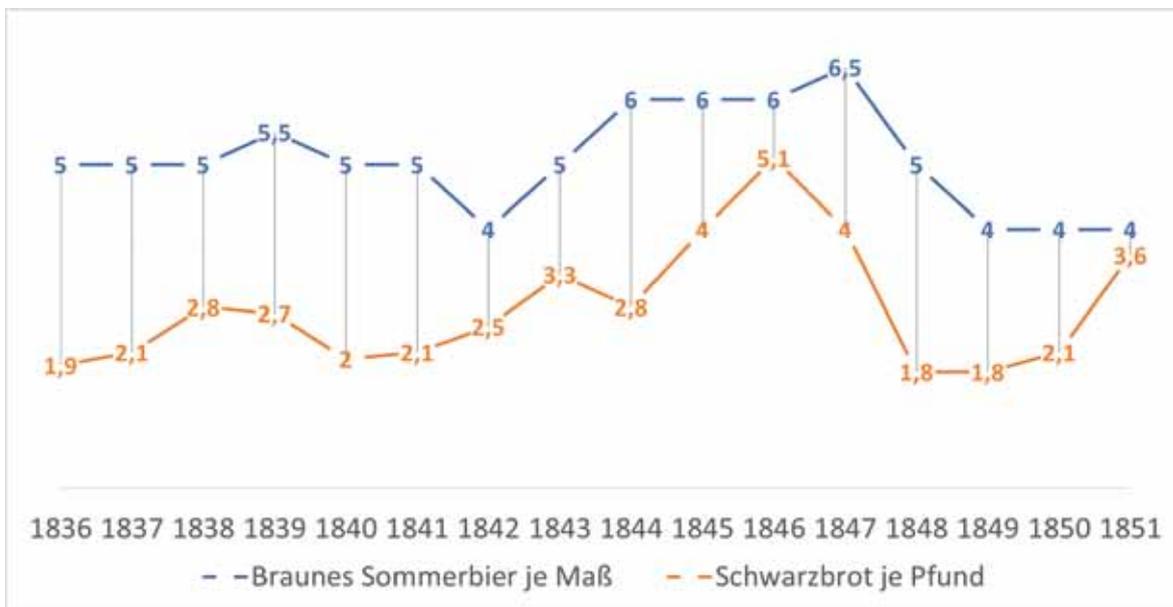
Bei tierischen Erzeugnissen wie Schweinefleisch und Butter war die Preisentwicklung weniger dramatisch. Für die Kartoffel – die meist im eigenen Garten angebaut wurde – sind keine Marktpreise überliefert. Gerade für die Ärmsten war die Knolle eine Alternative zu Brot, doch mit dem Auftreten der Kartoffelfäule ab 1845 brachen auch deren Erträge ein.

Im Jahr vor der Revolution fielen die Preise für das Getreide durch die gute Ernte deutlich. Die Ernährungsnotlage war nicht der alleinige Grund für die Revolution, sie verstärkte jedoch die Legitimitätskrise der regierenden Fürsten.

a–b) Eigene Grafiken auf Basis der Marktpreise des Wochenblattes der Stadt Weißenburg, 1819 – 1860.



Kat.-Nr. 2a



Kat.-Nr. 2b

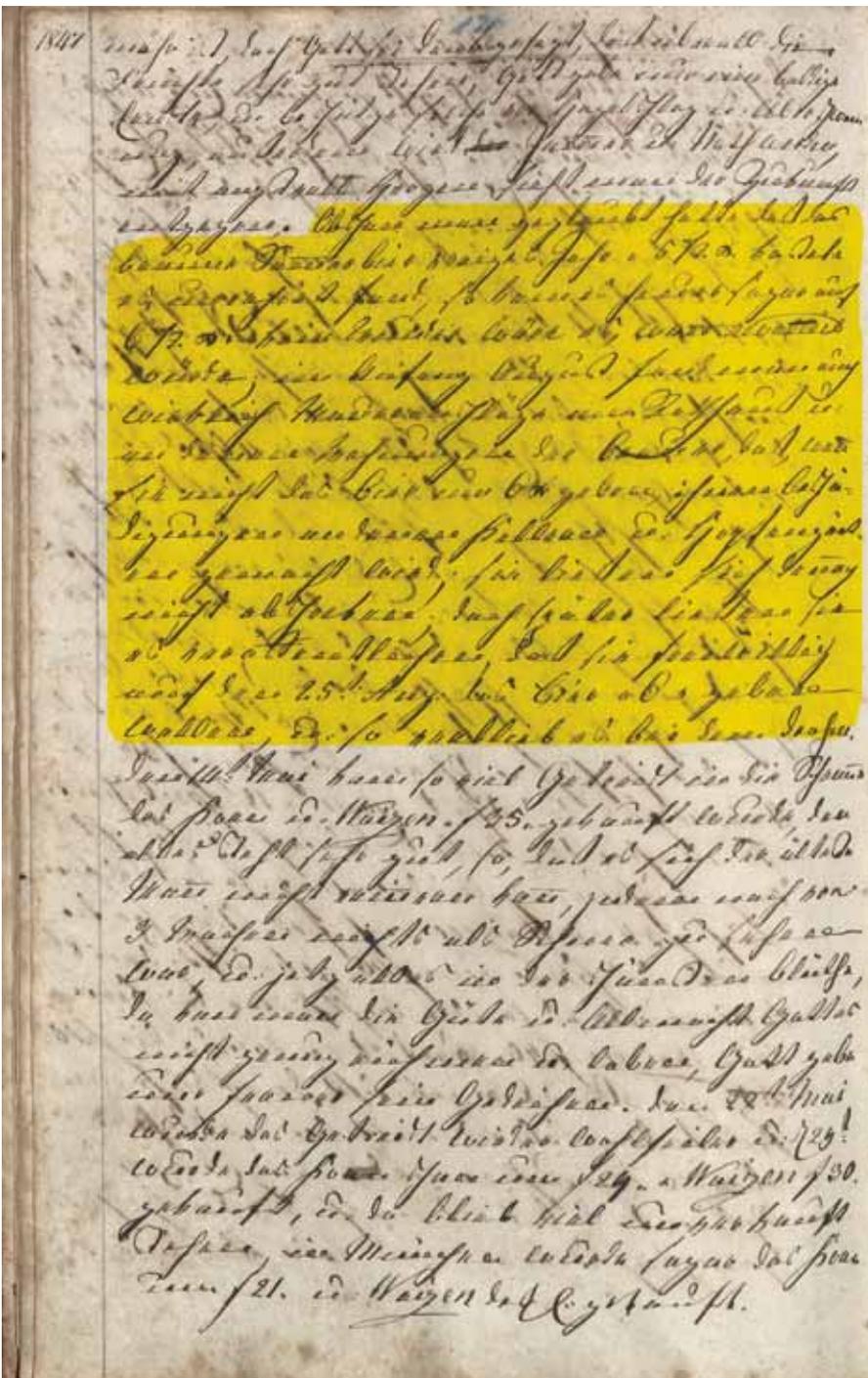
3 Eine verhinderte Bierrevolution in Weißenburg?

Auszug aus der Staudinger-Chronik zur Reaktion auf die Bierpreishöhung, 1848

Der Chronist Karl Staudinger hielt die Reaktionen der Bevölkerung auf die Preisentwicklung fest. Wohl mit Blick auf die Münchner Bierrevolution zeigte Staudinger schon 1844 Verständnis dafür, dass andernorts mit Gewalt auf die Erhöhung des Bierpreises reagiert wurde. Mit der nächsten Erhöhung 1847 fanden sich am Rathaus und an den Wohnungen der Brauer Drohbriefe.

Der Inhalt: Wenn das Bier nicht günstiger wird, werden die Bierkeller und Hopfengärten verwüstet. Etwa 200 Tumulte aufgrund hoher Preise gab es allein im Jahr 1847 auf dem Gebiet des Deutschen Bundes. In vielen Fällen wurden die Preise nach Ausschreitungen wieder gesenkt. Im Falle Weißenburgs bewirkte bereits die Drohung die Rücknahme der Preisanhebung.

Handgeschriebene Chronik, Papier, gebunden, 34 x 22 cm, Stadtarchiv Weißenburg, Sammlung I.1.6 Chronik Staudinger-Berger, Band III 1846–1891.



„Obschon man geglaubt hatte, daß das braune Sommerbier voriges Jahr [1846] a 5 ½ Kreuzer kostete es unerhört fand, so kam es heuer sogar auf 6 ½ Kreuzer. Kein Wunder wäre es, wenn revoltirt würde. Im Anfang August fand man auch wirklich Maueranschläge am Rathaus und an denen Wohnungen der Brauer, daß, wenn sie nicht das Bier um 6 Kreuzer geben, ihnen Beschädigungen an denen Kellern und Hopfengärten gemacht wird. Sie ließen sich dennoch nicht abschrecken, doch später ließen sie es veröffentlichen, daß sie freiwillig auf den 25. August das Bier a 6 Kreuzer geben wollen und so verblieb es bei dem Drohen.“

4 Auswanderung als Ausweg aus der Misere

- a) Passage-Accord: Bremen-New York, 1847
- b) Reisepass, 1847

Wirtschaftliche Chancen und politische Freiheit bewegten in den 1840er-Jahren etwa 1,7 Mio. Europäer zur Auswanderung in die USA. Zwischen 1845 und 1870 wanderten auch mehr als 200 Weißenburger nach Amerika aus. Die meisten legten von Bremen oder Le Havre mit dem Ziel New York ab. Der Großteil von ihnen war jung und gut ausgebildet. Der Fall des Matthias Schilfarth ist eine Ausnahme. Die Bürger legten zusammen, um die Überfahrt des arbeitslosen vorbestraften

Tagelöhners zu bezahlen. So einfach wurden sie Schilfarth jedoch nicht los. Die königliche Regierung in Ansbach verweigerte die Ausreisegenehmigung, da für ihn noch eine Einberufung zum Arbeitsdienst ausstehen könnte. Der junge Tagelöhner verließ die Stadt daraufhin ohne seine Unterlagen für die Überfahrt.

- a) Passage-Accord, Papier mit Lacksiegel 28 x 21cm.
- b) Reisepass, Papier 36,5 x 26,5 cm.
- a,b) Stadtarchiv Weißenburg, Zentralregistratur Rep. III 553/9.



5 Der bayerische König unter Druck

Märzproklamation König Ludwigs I. im Wochenblatt der Stadt Weißenburg, 1848



Kat.-Nr. 5 (Seite 1)

Ende Februar 1848 brachten Proteste in Paris den französischen König Louis Philippe zu Fall. Revolten verbreiteten sich daraufhin wie ein Lauffeuer über Mitteleuropa. In München hatte eine Verbindung König Ludwigs I. mit der Tänzerin Lola Montez bereits vorher zu Unruhen geführt. Die Nachricht über die erfolgreiche Revolution in Frankreich fiel daher auf fruchtbaren Boden. Am 4. März bewaffnete sich die Bevölkerung mit dem Sturm auf das Zeughaus, zwei Tage später kündigte König Ludwig I. weitreichende Zugeständnisse an. Am 8. März erfuhren auch die

Weißenburger Untertanen durch die Veröffentlichung im lokalen Wochenblatt von den Ankündigungen.

Seinen Thron konnte Ludwig I. durch die Proklamation nicht mehr retten. Nach neuerlichen Unruhen verzichtete er zwei Wochen nach der Veröffentlichung zugunsten seines Sohnes auf die Krone.

Zeitungsartikel, Papier, 22 x 18,5 cm, Wochenblatt der Stadt Weißenburg Nr. 10/1848, 8.3.1848.

6 Ein Schauplatz der Revolution in Weißenburg

Der Honauersgarten, 1970



Kat.-Nr. 6

Unter dem Eindruck der revolutionären Neuigkeiten versammelten sich am 15. März hunderte Weißenburger in einer Gaststätte vor den Toren der Stadt mit dem Namen Honauersgarten, um das weitere Vorgehen zu besprechen. Anwesend war auch der Bürgermeister Karl Castner, der die Anliegen der Weißenburger persönlich aufnahm. Die Stimmung im gut gefüllten Biergarten war aufgeregt. Die Anliegen der Bürger bezogen sich sämtlich auf lokale Belange, wie der Landrichter an die Regierung nach Ansbach meldete.

Die Fragen, wer im fernen München König war und in welcher Form die deutsche Einigung stattfinden sollte, spielten offenbar keine Rolle. Stattdessen wurde hitzig über die Nutzung der Ressourcen des Stadtwaldes diskutiert. Ein weiteres Streitthema war die Besetzung des örtlichen Landwehr-Kommandos. Einige Anwesende forderten die Absetzung des Landrichters von dieser Stelle und eine Neubesetzung mit einem Einheimischen. Schwarz-Weiß-Fotografie, 10,5 x 14,5 cm, Stadtarchiv Weißenburg, BA 311–3.

7 Die „Volksstimmung“ unter Beobachtung

Öffentliche Sicherheit und Volksstimmung in
Weißenburg, 1848

Eine Aufgabe der Landrichter in Bayern in den 1840er-Jahren war die Berichterstattung an vorge-setzte Stellen über die örtliche „Volksstimmung“. Im Falle Weißenburgs gab Landrichter Schmidt nach der Volksversammlung im Honauersgarten Entwarnung, die Lage sei „unbedenklich“. Es zeige sich „Anhänglichkeit an das königliche Haus und die bestehende Verfassung“. Zudem sei „noch kein öffentlicher Exceß, ja nicht einmal ein Fenstereinwerfen vorgekommen“.

Im Sommer des Jahres wurde erneut ein Vorfall im Honauersgarten Gegenstand einer landge-richtlichen Untersuchung. Dort waren zwei baye-rische Offiziere verprügelt worden. Der Anfangs-verdacht einer revolutionären Gewalttat erhärtete sich jedoch nicht. Die Verhöre der Beteiligten zeigten schnell, dass es sich um eine gewöhnli-che Wirtshausschlägerei gehandelt hatte.

Bericht, Papier, 34,5 x 21,5 cm, Staatsarchiv
Nürnberg, RegMFr (Abg. 1968) II, 143.

wissen sollte, jedoch dieses, um
 weitere Klärung zu erwirken,
 durch das Haupt der Gasse in
 nach der Verfolgung zu unter-
 suchen zu sein.
 In anhängender Akte, namentlich
 die bei Gungams Vernehmung
 von Fol. 42-51, dessen Inhalt
 die Akte zu entnehmen.
 In diesem Sinne, was man
 durch die Maypost erfahren,
 möglichst zu erlangen, der
 Gungams von dem Fall, was
 mit dem gab nicht zu thun.
 Sonst ist, wenn möglich, die
 Leibes und Hebel der
 Gungams der Zeitlichkeit
 man, was davon man gegen
 die übrigen Gungams nicht,
 Gungams kann, nicht, nicht
 auf Gungams dieser die
 Gungams nicht, nicht.
 einer
 Königl. Regierung
 ung
 nachherigst geschehen
 Gungams
 Der Landrichter
 Schmidt

8 Die Eskalation der Gewalt andernorts

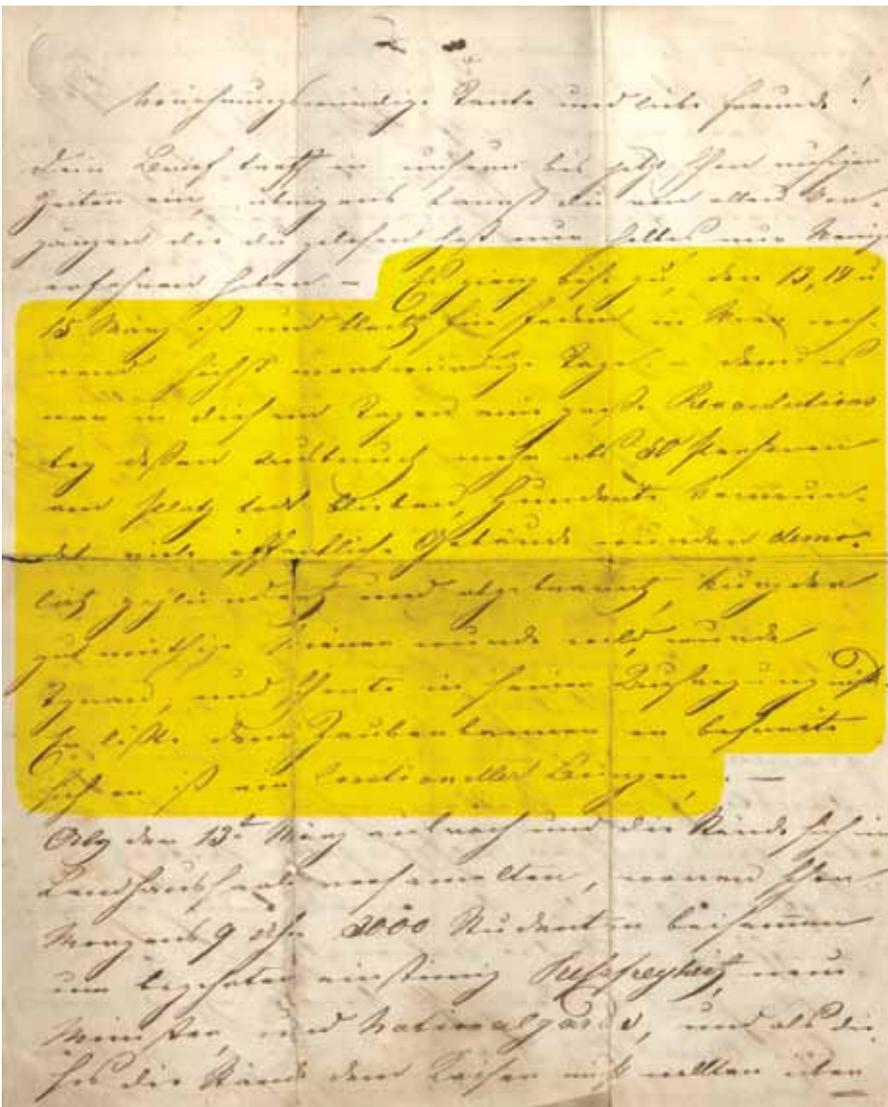
Brief von Chr. Werner aus dem revolutionären Wien, 1848

Briefe spielten bei der Verbreitung von Neuigkeiten während der Revolution eine wichtige Rolle. Eine Weißenburgerin erfuhr so von ihrem Neffen von dramatischen Ereignissen Mitte März in Wien. Dort waren „mehr als 50 Personen am Platz todt blieben, hunderte verwundet“ worden. Zuvor hatten sich Studenten vor dem Landhaussaal versammelt und „Presefreyheit, neue Minister, und Nationalgarde“ verlangt. Auf die Weigerung der Landstände dem Kaiser die Forderungen mitzuteilen, reagierten die Studenten

mit Steinwürfen. Daraufhin schoss das Militär die Studenten zusammen, die „nur für gerechte Sachen kämpfen wollten.“

Der Rücktritt Metternichs verhinderte zunächst in Österreich eine weitere Eskalation. In Berlin waren sogar mehr als 300 Tote zu beklagen. Die blutige Eskalation in den Hauptstädten Preußens und Österreichs ließ erahnen, dass hier der größte Widerstand gegen die Revolution zu erwarten war.

Brief mit Etui, Papier und Karton, Etui: 13 x 9 cm, Brief: 27,5 x 22,3 / 44,5 (aufgeschlagen) cm, Stadtarchiv Weißenburg, Sammlung. I. 14.103.



„Es gieng böse zu, den 13, 14 und 15 März ist und bleibt für jeden in Wien wohnend höchst merkwürdige Tage – denn es war in diesen Tagen eine große Revolution bey deßen Ausbruch mehr als 50 Personen am Platz todt blieben, hunderte verwundet, viele öffentliche Gebäude wurden demolirt, geplündert und abgebrannt, kurz der gutmüthige Wiener wurde wild, wurde Tyran und schonte in seiner Aufregung nichts. Er löste den Zauberbann, er befreite sich, er ist ein consitutioneller Bürger.“

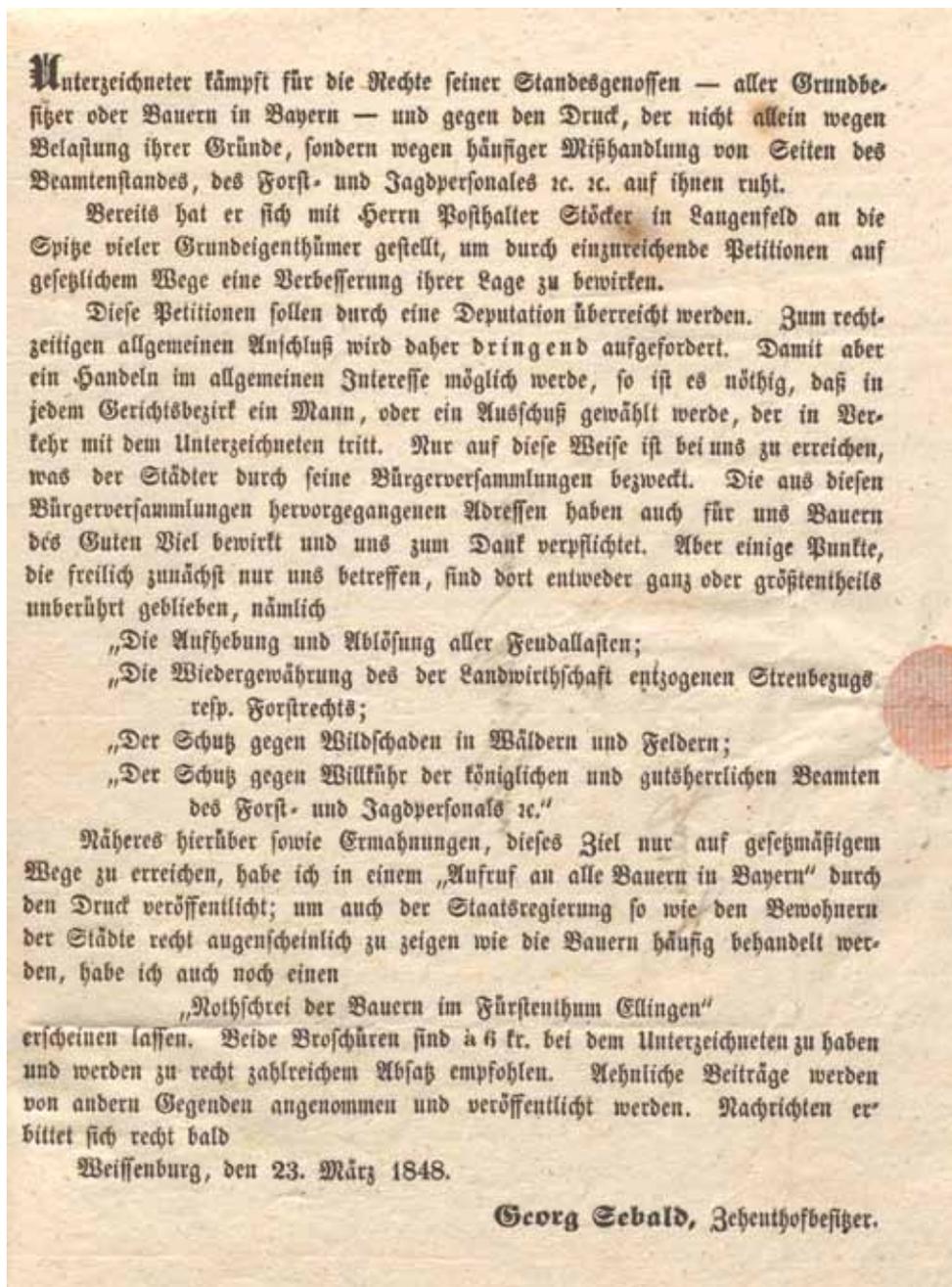
9 Die Interessen der Bauern

- a) Aufruf Georg Sebalds an alle Grundbesitzer oder Bauern, 1848
- b) Besondere Wünsche an die Landesvertreter, 1848

Auf dem Land prangerten derweil politisch engagierte Landwirte, wie der Weißenburger Georg Sebald, Missstände an. Sebald fand, dass die Anliegen der Landbevölkerung bei den Protesten in den Städten nicht genug Aufmerksamkeit fanden. Er versuchte sich daher mit anderen Bauern zu vernetzen, verschickte Aufrufe und Flugblätter bis nach Ansbach und Nürnberg.

Von einer Vorladung und einem Verhör auf dem Landgericht ließ sich Sebald nicht von seiner Überzeugung abbringen. Er verbreitete weiterhin handschriftliche Texte und ließ sie auch im Selbstverlag drucken. In der Bevölkerung fand Sebald offenbar Unterstützung, seine Mitbürger bestimmten ihn zum Wahlmann für die Wahl des Frankfurter Nationalparlaments und zum Gemeindebevollmächtigten.

- a) Druckschrift, Papier, 22 x 16 cm, Staatsarchiv Nürnberg, Reg MFr (Abg. 1968) II, 143.
- b) Druckschrift, Papier, 20 x 12,5 cm, Stadtarchiv Weißenburg, Sammlung I.8.172.



10 Der Wald als Kristallisationspunkt in Weissenburg

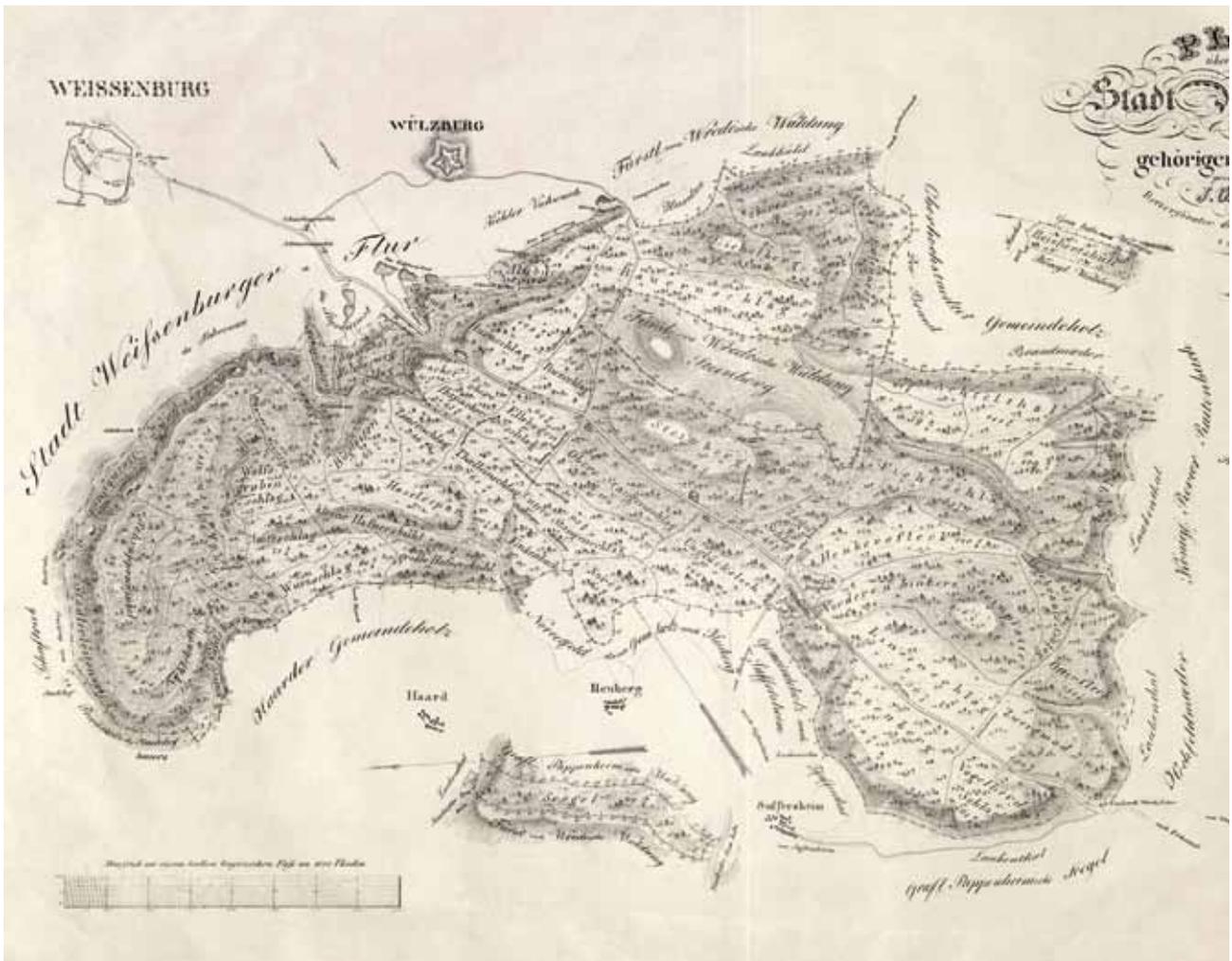
- a) Beratungen des Weissenburger Magistratsrats über die Märzforderungen, 1848
- b) Weissenburger Stadtwaldplan, 1830

Volksbewaffnung, Pressefreiheit, Schwurgerichte und ein gesamtdeutsches Parlament, das waren die vier zentralen und überregionalen Forderungen der Märzrevolution. In Weissenburg wurde bei der Volksversammlung Mitte März ein eigener, von den örtlichen Umständen beeinflusster Katalog von Anliegen formuliert.

Überliefert sind die Forderungen nur über das Protokoll der Magistratsratssitzung, in der die Anliegen besprochen wurden. Der Großteil der Forderungen bezog sich auf den umfangreichen städtischen Waldbesitz.

Unter den Anliegen war die Neuregelung der Holzabgaben sowie die Erlangung von Jurisdiktion und Jagdrecht im Forst. An vielen Orten im ländlichen Bayern entwickelten sich die Waldnutzungsrechte zum zentrale Konfliktfeld der Revolution 1848/49. Im Magistratsrat Weissenburgs stießen viele der Forderungen auf Unterstützung.

- a) Amtsbuch, Papier gebunden, Band: 36 x 23 x 6 cm, Seite: 35 x 21 cm, Stadtarchiv Weissenburg, B26/120 (Magistratsrats-Protokolle 1847–1848), Nr. 211.
- b) Plan, Papier, 44,5 x 65 cm, Stadtarchiv Weissenburg, PIS 99.



Kat.-Nr. 10b (Ausschnitt)

11 Die Farben der Revolution

Schwarz-rot-goldene Fahne des Weißenburger Freikorps, 1849

Am 17. März 1848, zwei Tage nach der Volksversammlung im Honauersgarten, gründeten junge Weißenburger Männer ein Freiwilligenkorps zur „Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit“. Das Weißenburger Freikorps versammelte sich unter den Farben Schwarz-Rot-Gold der deutschen Einheitsbewegung. Die Farben hatten sich zum Symbol der Märzrevolution entwickelt.

Die deutsche Trikolore stand nicht für die Macht einer adeligen Dynastie, sie symbolisierte die Sehnsucht nach einem deutschen Staat, der noch nicht real existierte. Schwarz-Rot-Gold war eine Absage an das monarchische Prinzip, denn die Macht in dem erträumten Deutschland sollte vom Volk ausgehen. Aus diesem Grund war die Fahne in den Jahren vor der Revolution verboten und verfolgt worden. Anfang März 1848 nahm der Deutsche Bund sie als Zugeständnis an die Reformforderungen als offizielles Symbol an.

Die Weißenburger Freikorpsfahne wurde von den „Jungfrauen der Stadt“ gestiftet. Die Dreifarbe ist aus Seide gefertigt. In der Mitte ist ein gestickter Reichsadler mit bayerischen Rauten angebracht. Der mittlere, ehemals rote Balken ist inzwischen stark verblasst.

63 Männer hatten sich bis Anfang April für das Korps gemeldet und die Ausbildung an der Waffe begonnen. Von Beginn an gab es Unstimmigkeiten zwischen dem Freikorps und Landrichter Schmidt, der auch das Kommando über die örtliche Landwehr und das Freikorps innehatte. So wurde dem Freiwilligenverband die Wahl der Offiziere verweigert, während das Freikorps die Absetzung Schmidts von seinen militärischen Funktionen forderte. Nach dem Scheitern der Revolution wurde der Freiwilligenverband aufgelöst, die Fahne musste das Korps an die Landwehr abgeben.

Fahne, Seide, 103 x 103 cm, Reichsadler: 45 x 45 cm, Museen Weißenburg, Nr. 433, Foto: © Museen Weißenburg.



12 Bewerbung eines streitbaren Weißenburgers für das Nationalparlament

Friedrich und Mathilde Rohmer, 1844



Kat.-Nr. 12

Der heute weitgehend in Vergessenheit geratene Publizist Friedrich Rohmer war 1848 einer der prominentesten Bürger Weißenburgs. Der Pfarrerssohn polarisierte mit seinen pantheistischen und messianischen Schriften. Er hatte erbitterte Gegner, aber auch treue Unterstützer und Bewunderer. Zu letzteren zählte auch der Maler Alexander Bruckmann, der Friedrich und seine Frau Mathilde porträtierte.

Rohmer lebte u.a. in München, Stuttgart, der Schweiz und Berlin; für seinen Versuch in die Politik einzusteigen, wählte er jedoch seinen Geburtsort.

Im Frühjahr 1848 kandidierte er im Weißenburger Wahlkreis für einen Platz im ersten gesamtdeutschen Parlament. Nachdem es Rohmer nicht gelang, die Wahlmänner von seinem Sendungsbewusstsein zu überzeugen, zog er seine aussichtslose Kandidatur zurück.

Öl auf Leinwand, 218 x 166 cm,
Staatsgalerie Stuttgart Inv. Nr. 1343,
Maler: Alexander Bruckmann (1806–1852),
Foto: © Staatsgalerie Stuttgart.

13 Wahl zum Frankfurter Nationalparlament im Weißenburger Wahlkreis

- a) Porträt Wilhelm Stahls, 1849
- b) Wilhelm Stahls offener Brief an seine Wähler, 25. Juli 1848

Am 28. April fanden sich die acht Weißenburger Wahlmänner im nahen Ellingen mit den übrigen 120 Deputierten des Wahlkreises ein, um über die Entsendung eines Abgeordneten für das Frankfurter Nationalparlament abzustimmen.

Nachdem der Wahlsieger Arnold seine Wahl ablehnte, kam der Ersatzmann Wilhelm Stahl zum Zuge. Der gebürtige Münchner stammte aus einer zum Christentum konvertierten jüdischen Familie. Vor seiner Kandidatur war er Wirtschaftsprofessor in Erlangen.

Im Sommer 1848 schrieb Stahl einen ausführlichen Brief an seine Wähler. In diesem schilderte

er die Verhandlungen über die Grundrechte des deutschen Volkes. Im Brief kommt Stahls Ablehnung der Republik zum Ausdruck, er favorisierte eine konstitutionelle Monarchie. 1849 gehörte der Professor zur Mehrheit der Abgeordneten, die dem preußischen König erfolglos den Titel „Kaiser der Deutschen“ antrug.

- a) Porträt, 31 x 23 cm, Landesarchiv Hessen, Abt. Hessisches Staatsarchiv Darmstadt, Bildersammlung R 4, Nr. 19750 UF. Foto: © Landesarchiv Hessen.
- b) Beilage im Wochenblatt der Stadt Weißenburg, Papier, 22 x 18,5 cm, Nr. 33/1848, 16.8.1848.



nach Braun's Lith. u. Holz. v. Ed. Grot. Kay in Frankfurt M.

W. Stahl

Verlag u. Eigentum der S. Schmerberschen Buchhandlung (Nachfolger H. Keller) in Frankfurt M.

Kat.-Nr. 13a



Kat.-Nr. 13b (Seite 1)

14 Das Parlament im Fokus der Karikaturisten

- Das Professorenparlament
- Eine bärtige Lola als Rednerin im Parlament
- Turnvater Jahn (Y'aan) als Esel
- Volksvertreter

Als Professor befand sich Wilhelm Stahl in guter Gesellschaft im Frankfurter Parlament. Der große Anteil an Akademikern wurde oft aufgegriffen, um die als behäbig empfundene Arbeitsweise des Parlaments aufs Korn zu nehmen. Die Journalisten und Karikaturisten nutzten die errungene Pressefreiheit zur Beobachtung und Kritik der Nationalversammlung. Auch die Erinnerung an die für Ludwig I. so verhängnisvolle Lola Montez lebte in den Karikaturen fort. So wurde ein Abgeordneter aufgrund seiner koketten, an eine Tänzerin erinnernden Bewegun-

gen und seiner Anziehung auf die Frankfurter Damenwelt als männliche Lola verballhornt.

Selbst vor einem Helden der Befreiungskriege wie dem Turnvater Jahn machten die Zeichner nicht halt, er wurde zum Esel mit dem lautmalerischen Namen Y'aan. Eine andere Karikatur nimmt die Bezeichnung „Volksvertreter“ wörtlich und kritisiert die Nähe einiger Abgeordneter zu den Fürsten.

- Karikatur von Alfons von Boddien, Lithografie, 27 x 34 cm.
 - Karikatur von Ludwig von Elliot, Lithografie, 30,5 x 24 cm.
 - Anonyme Karikatur, Lithografie, 26,5 x 34,5 cm.
 - Anonyme Karikatur, Lithografie, 27,5 x 22 cm.
- a–d) Stadtarchiv Weißenburg PIS 421.

Kat.-Nr. 14b



Kat.-Nr. 14c



Kat.-Nr. 14a



Kat.-Nr. 14d

15 Das Ende der Revolution

- a) Adresse der badischen vaterländischen Vereine, Beitrag im Wochenblatt der Stadt Weißenburg, 1849
- b) Der Sieg der Reaktion, Beitrag im Wochenblatt der Stadt Weißenburg, 1849

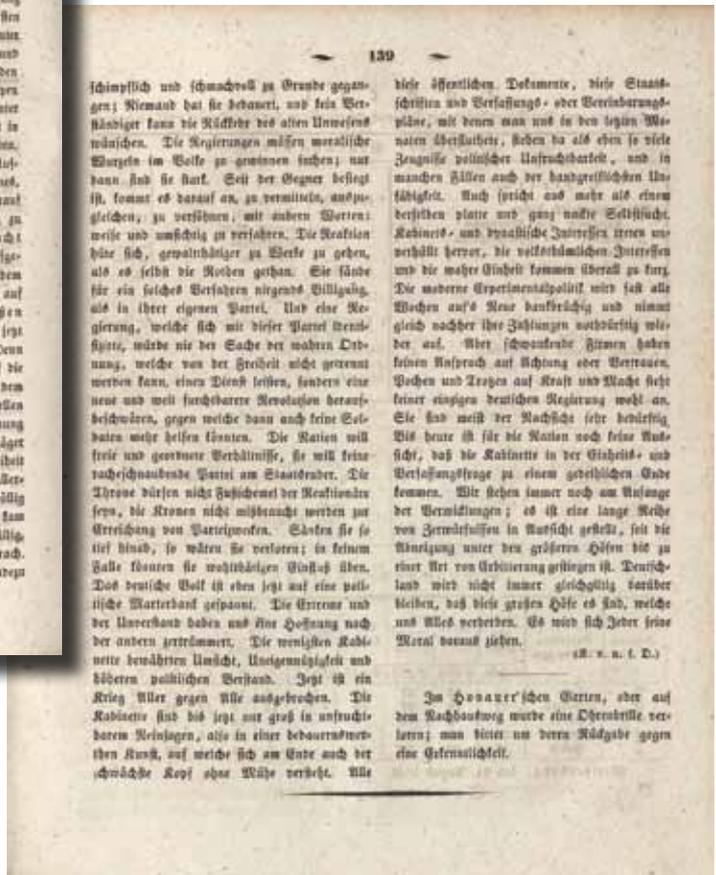
Die monarchische Reaktion zur Niederschlagung der Revolution begann im Sommer 1848. Sie ging vor allem von Preußen und Österreich aus. Hiergegen rief eine Adresse der badischen vaterländischen Vereine zum einigen Handeln auf, eine unverhohlene Aufforderung zu einer neuen Revolution. Der Aufruf verhallte weitgehend ungehört. Die im März 1848 so erfolgreiche Allianz verschiedenster Interessensgruppen war bereits zerbrochen.

Nachdem sich die letzten Widerständler in Baden preußischen Truppen ergeben mussten, stellte ein anderer Beitrag fest: „Die Reaktion ist siegreich“ Selbst wenn das große Ziel der Revolution, eine geeinte deutsche Republik, scheiterte, blieben einige wichtige Erfolge.

- a) Zeitungsartikel, Papier, 22 x 18,5 cm, Wochenblatt der Stadt Weißenburg Nr. 17/1849, 25.4.1849.
- b) Zeitungsartikel, Papier, 22 x 18,5 cm, Wochenblatt der Stadt Weißenburg Nr. 34/1849, 22.8.1849.



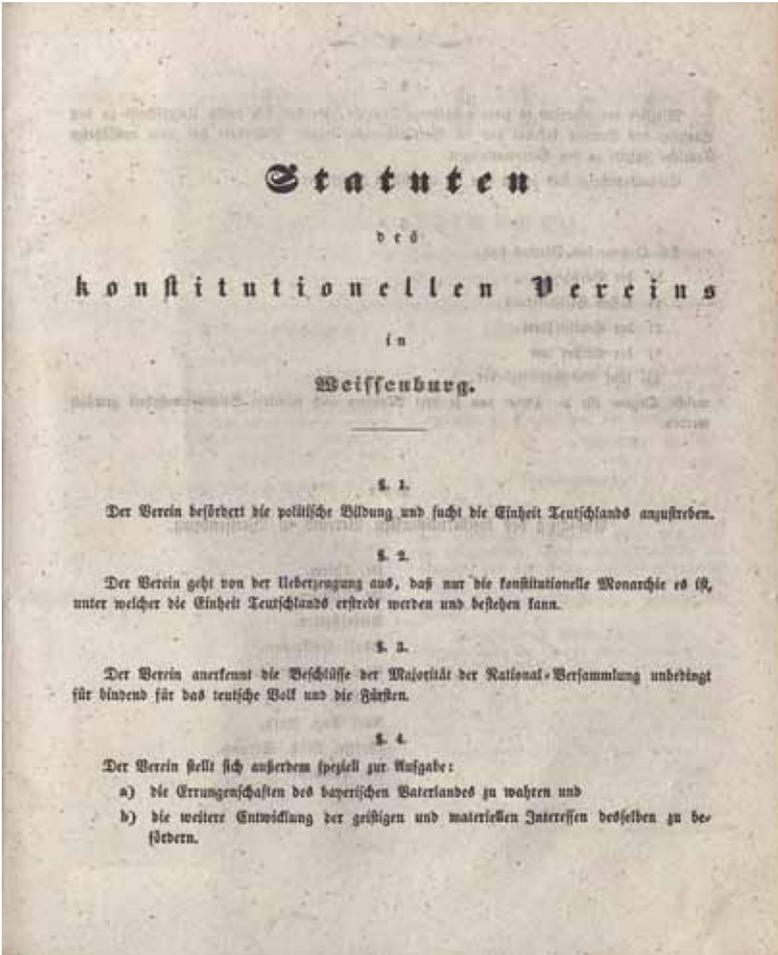
Kat.-Nr. 15b (Seite 138)



Kat.-Nr. 15b (Seite 139)

16 Anfänge einer Zivilgesellschaft

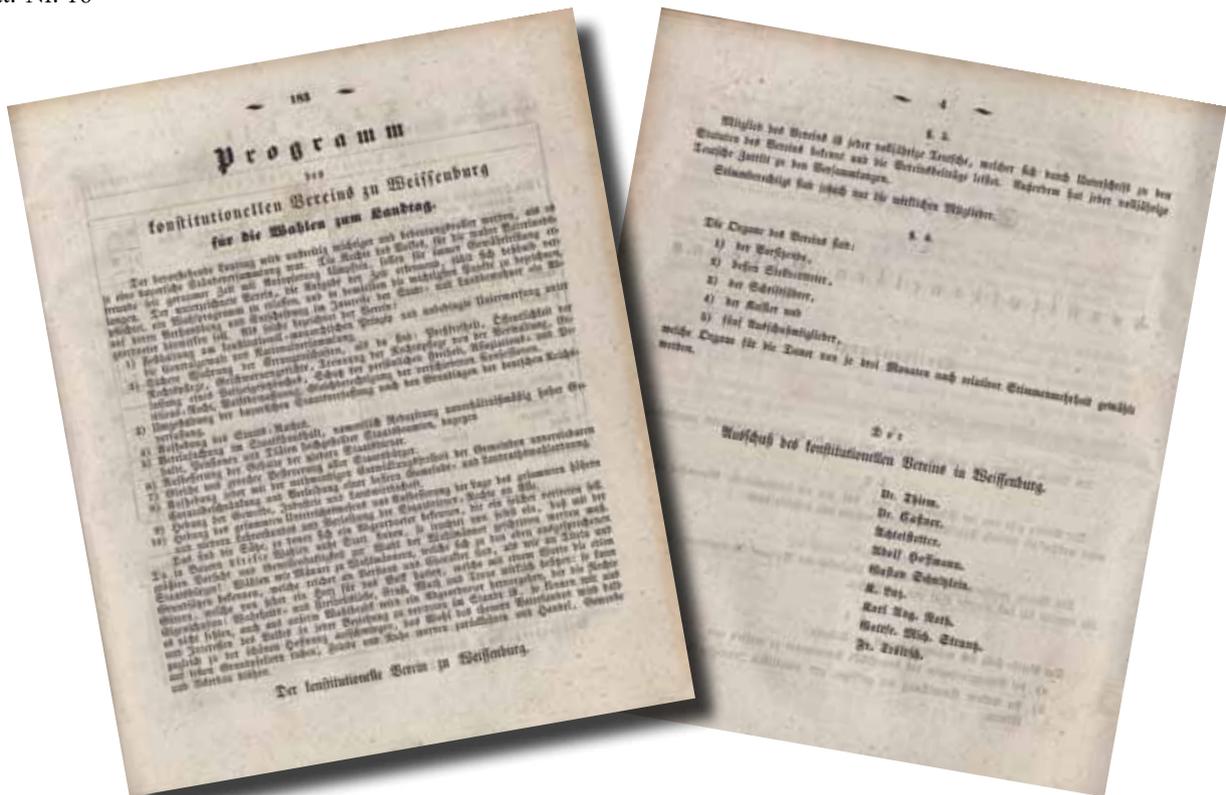
Statuten und Wahlprogramm des konstitutionellen Vereins von Weißenburg, 1848



Eine wichtige Errungenschaft der Revolution war die Lockerung der Pressensur. Auch im juristischen Bereich gab es mit der Abschaffung des privilegierten Gerichtsstandes des Adels, der Einführung der Schwurgerichte und der Vollendung der Gewaltenteilung auf unterster Ebene wichtige Reformen. Zudem durften nun politische Interessenvertretungen gegründet werden. Auch abseits der Großstädte blühte das Vereinswesen auf. Der konstitutionelle Verein Weißenburgs wurde noch vor dem Erlass der Vereinsfreiheit Ende 1848 gegründet. Bereits kurz nach der Gründung versuchten die Konstitutionellen mit einem eigenen Programm auf die nahe bayerische Landtagswahl Einfluss zu nehmen. Mit der Revolution von 1848 ergriff die Politisierung weite Teile der Gesellschaft, der erste Schritt zur modernen Zivilgesellschaft war getan.

Zeitungsbeilagen Papier, 22 x 18,5 cm, Wochenblatt der Stadt Weißenburg, Nr. 44 – 45/1848, 1.9.1848, 8.9.1848.

Kat.-Nr. 16





Kat.-Nr. 17

17 Erfüllung der Weißenburger Märzforderungen zum Stadtwald

Jagderlaubniskarten, 1848

Obwohl die Revolution 1848/49 meist als gescheitert eingeordnet wird, hatten sich die Weißenburger einige Erfolge erstritten. Die Nachricht über die Neuregelung der Laubstreu-Abgabe wurde laut dem Chronisten Staudinger von der Bevölkerung mit „freudiger Sensation“ empfangen. Ein weiterer Herzenswunsch war das Jagdrecht im Stadtwald. Jahrhundertlang war die Jagd nur Adligen vorbehalten gewesen. Mit der Ablösung des Jagdrechts vom Pappenheimer Grafen und Ellin-

ger Fürsten erreichte nun die Stadt Weißenburg dieses Recht über ihren eigenen Wald. Für einen Gulden konnte dann jeder Bürger „welcher Lust zur Jagd hatte“ Erlaubniskarten erwerben. Insgesamt wurden von der ersten Auflage 135 Jagdkarten verkauft. Wegen der großen Nachfrage musste das allgemeine Jagdrecht für alle Bürger bald wieder eingeschränkt werden.

Jagderlaubniskarten, Karton bedruckt, 10 x 8 cm, Stadtarchiv Weißenburg, Sammlung I. 14.46.

18 Die Lieblingsbeschäftigung der Weißenburger

Souvenirblatt mit zwei Sommerkellern, 1854



Kat.-Nr. 18

Während in anderen Orten ähnliche Forderungen zum Wald von gewalttätigen Ausschreitungen begleitet wurden, blieben derartige Vorfälle in Weissenburg aus. Neben der entgegenkommenden Haltung der städtischen Obrigkeit, war möglicherweise auch das Gemüt der Weißenburger ein Grund dafür. Immerhin attestierte der Weißenburger Stadtphysikus, also der städtische Arzt, den Einwohnern, dass sie keine Neigung zum Exzess hätten, vielmehr herrsche hier auch bei Feierlichkeiten Anstand und Ruhe vor.

Die Weißenburger gingen offenbar eher ihrer Lieblingsbeschäftigung, dem Besuch der benachbarten Bierkeller nach, als sich der Revolution zu widmen. Zwei der zahlreichen Bierkeller an den Hängen um die Stadt sind auf der Lithografie zu sehen. Die Einkehr auf einem der Keller wirkte wohl besonders beruhigend, da der Bierpreis ab 1849 wieder auf Vorkrisenniveau gefallen war.

Kolorierter Nachdruck, 29 x 39,5 cm, Stadtarchiv Weissenburg PIS 42.